

Grossmutterliedchen

Autor(en): **Meyer-Brenner, E.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **4 (1900-1901)**

Heft 5

PDF erstellt am: **10.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-663404>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Liebe gefallen; sie verdorrte und war nicht mehr. Mit meinem Freunde Karl söhnte ich mich aber gegen Anfang des Winters vollständig aus und meine Eltern spendeten uns zum Versöhnungsfeste einen Häring und eine Flasche Bier, worauf wir im Hausflur an einer dunkeln Stelle mit Rußblättertobak die Friedenspfeife rauchten.

So endete der Rektor Müsli die Geschichte seiner allerersten Liebe.*

Großmutterliedchen.

E. Meyer-Brenner, Basel.

Komm', küsse mich, du kleiner Mann!
Komm', herz' die alte Frau!
Und schau' mich an mit deinem Blick,
Wie Frühlingshimmelblau!

Flugs plätte mit der rosen Hand
Mein gramvoll Angesicht!
Duschest die ernste Braue mein,
Die Sorgenfalte nicht!

O, sag' es mir doch noch einmal:
„Großmutter, bin dir gut!“
Sieh', wie ein gold'ner Sonnenstrahl
Dies Wörtlein auf mir ruht!

O, lache! sieh', dann glaube ich
Im Himmel schon zu sein!
So lächeln wohl vor Gottes Thron
Die holden Englein!

Als ich Christtagsfreude holen ging.

Von Peter Rosegger.

In meinem zwölften Lebensjahre wird es auch gewesen sein, als am Frühmorgen des heiligen Christabends mein Vater mich an der Schulter rüttelte: ich solle aufwachen und zur Besinnung kommen, er habe mir was zu sagen. Die Augen waren bald offen, aber die Besinnung! Als ich unter Mithilfe der Mutter angezogen war und bei der Frühsuppe saß, verlor sich die Schlafrunkenheit allmählich, und dann sprach mein Vater: „Peter, jetzt höre, was ich dir sage. Da nimm einen leeren Sack, denn du wirst was heimtragen. Da nimm meinen Stecken, denn es ist viel Schnee, und da nimm eine Laterne, denn der Pfad ist schlecht und die Stege sind vereist. Du mußt hinabgehen nach Langenwang. Den Holzhändler Spreiegger zu Langenwang, den kennst du, der ist mir noch immer das Geld schuldig, zwei Gulden und sechsunddreißig Kreuzer für den Lärchbaum. Ich laß ihn bitten drum; schön höflich anklopfen und den Hut abnehmen, wenn du in sein Zimmer trittst. Mit dem Geld gehst nachher zum Kaufmann Doppelreiter und kaufest zwei Massel Semmelmehl und zwei Pfund Rindschmalz, und um zwei Groschen Salz, und das tragst heim.“

* Aus: „Aus dem Fasse der Danaiden.“ Casar Schmidt, Verlag. Zürich.